

# Wohnen heisst leben

Autor(en): **Basler, B.A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **65 (1990)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-105721>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von B. A. Basler  
 «Grün sprengt Grau»  
 Bezug: Schweiz. Gesellschaft  
 für biologischen Landbau  
 Hügelweg 7, 6005 Luzern

Von Anita Döber

# Wohnen heisst leben

**Gut wohnen – das wissen wir alle – bedeutet unendlich mehr als das Benützen von Wohnzimmer und Schlafzimmer, von Küche und Toilette. Wohnen im wohlverstandenen und erstrebten Sinn beinhaltet auch eine positive Beziehung zum Haus, zum Quartier, zur Umgebung – zum Leben.**

Umfragen zur Wohnsituation ergeben meist widersprüchliche Antworten. Zwar sind jeweils mehr als die Hälfte der Befragten mit ihrer Wohnung durchaus zufrieden. Wenn man aber nach Details fragt, ergibt sich, dass drei von vier lieber in Einfamilienhäusern oder doch in kleineren Wohnobjekten leben möchten, dass sie vielfach unter Wohnlärm oder Aussenlärm leiden und dass eine relativ grosse Zahl mit der Wohnumgebung nicht zufrieden ist.

Wohnqualität hängt also nicht von Vor- und Nachteilen der Wohnung im enge-

ren Sinn ab, sondern auch von der Qualität der Umgebung. Die zur Verfügung stehenden Räume der Wohnung können im Normalfall nur einen gewissen Teil unseres täglichen Lebens aufnehmen. Ergänzend brauchen wir – sowohl in praktischer wie sozialer Hinsicht – Gärten, Höfe, Strassenräume und Grünanlagen, zum Führen und Knüpfen sozialer Kontakte, zum Spielen, als Einkaufs- und Arbeitsweg, für die Freizeit.

Wohnqualität ist nicht objektiv zu erfassen oder gar messbar. Was dem einen als Vorteil erscheint, kann für den anderen ein Ärgernis bedeuten. Weder Architekten noch Wohnpsychologen können definitiv festlegen, was richtiger oder was falscher Wohnungsbau ist. Die Menschen sind zu verschieden in ihren Ansprüchen, ihrem Temperament, ihrer Toleranzbereitschaft und in ihrem Wohnverhalten.

## Bedürfnis nach Ruhe

Das Ruhebedürfnis steht für viele im Vordergrund. Sie möchten sich abschirmen gegen Lärm, aber auch gegen Kontakte mit der engeren oder weiteren Umgebung. Andere Menschen schätzen ein gewisses, oft sogar ein grosses Mass an neuen oder ständig wechselnden Eindrücken.

Extreme in beiden Richtungen werden auf die Dauer kaum geschätzt. Langfristig wird kaum ein Durchschnittsmensch im kleinen Häuschen, fernab von jeglichen

Kontaktmöglichkeiten echt glücklich sein. Ebensovienig der Bewohner eines zwanzigstöckigen Hochhauses mit je acht Wohnungen pro Stockwerk an einem Verkehrsknotenpunkt mitten in der Stadt gelegen. Hier drängen sich zu viele Kontakte auf, und als Folge zieht sich der Mensch zurück. Er wird einsam. Genau wie sein Antipode ohne Nachbarn im einsam gelegenen Häuschen auf dem Lande.

Wohnqualität ergibt sich nicht nur aus der vorhandenen Architektur und Infrastruktur. Es kommt auch darauf an, was die Bewohner aus diesen Gegebenheiten machen. Als in grauer Vorzeit erstmals zwei Menschen zwischen sich eine Wand errichteten, schafften sie nichts Böses. Im Gegenteil: sie schafften Kultur. Denn mit der Errichtung der Trennwand ordneten sie das menschliche Zusammenleben. Aber erst mit der Erfindung des Fensters gelang der Menschheit der grosse Schritt. Die Öffnung in der Mauer macht es möglich, am Leben teilzunehmen und zugleich die Unabhängigkeit zu bewahren, die Umwelt einzulassen oder sie auszuschliessen. Und das ist es im Grunde genommen, was wir uns alle wünschen.

Der Begriff Wohnqualität ist umfassend. Er setzt sowohl gute Bedingungen in Umwelt und Natur, die Identifikationsbereitschaft mit der engeren und weiteren Umgebung, als auch das Vorhandensein positiver zwischenmenschlicher Beziehungen voraus. Aber – und das dürfen wir nicht vergessen – auch die ökonomischen Aspekte, der Mietzins zum Beispiel, sind wichtige Bestandteile und spielen leider oft die eigentliche Schlüsselrolle.



elektrotechnische Unternehmung  
 elektronische Steuerungen  
 24-Stunden-Service  
 Planung Installation  
 Telefon A Schalttafelbau  
 Telefon (01) 30144 44  
 ELEKTRO  
**COMPAGNONI**  
 ZÜRICH